

Gotthold Ephraim
Lessing



Die Erziehung des
Menschengeschlechts



Herausgegeben und kommentiert
von Walter Sparr

Die Erziehung des Menschengeschlechts

Große Texte der Christenheit

5

Herausgegeben von
Dietrich Korsch und Johannes Schilling

Gotthold Ephraim Lessing

Die Erziehung
des Menschengeschlechts

Herausgegeben und kommentiert
von Walter Sparn



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeiche-
rung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: makena plangrafik, Leipzig
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-05669-9
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Dieser stilistisch brillante und thematisch provokante Text aus den letzten Lebensjahren Lessings wurde oft als sein philosophisches Vermächtnis, ja als religiöses Bekenntnis angesehen. Zweifellos bündelt Lessing hier, obgleich er nur als Herausgeber auftritt, seine intellektuelle Arbeit an den Herausforderungen, die ihm das Christentum sowie die Aufklärung stellten. Die „Erziehungsschrift“ verfolgt wichtige Anliegen des „pädagogischen Jahrhunderts“ und der protestantisch-aufklärerischen Transformation des Christentums im 18. Jahrhundert. Ebenso steht ihre Bedeutung für die Entwicklung des Konzepts der Weltgeschichte als religiös-kulturellen Fortschritts unter christlichem Vorzeichen außer Zweifel. Freilich sah Lessing seinen Wirkungsort nicht auf dem Katheder des Professors und nicht auf der Kanzel des Pfarrers, sondern auf seiner „Kanzel“, dem Theater. So wäre sein Vermächtnis vielleicht eher in „Nathan der Weise“ zu vermuten. Doch ist es vielsagend, wie Lessing sich in der diskursiven Kommunikation als erklärter „Liebhaber der Theologie“ in Szene setzt.

Lessing stellt sich auf die Bühne der heftigen öffentlichen Debatten, die er mit der auch persönlich riskanten Publikation der „Wolfenbütteler Fragmente“ 1774 ausgelöst hatte. Im „Fragmentenstreit“, der auch Lessings eigene Frage nach der Wahrheit der christlichen Religion verhandelt, erreichte die aufklärerische Entwicklung in Deutschland einen neuen Höhepunkt. Die Geister schieden sich jetzt an der Frage, ob die Ansprüche des Projekts „Aufklärung“ auf rationale Wahr-

heitserkenntnis verträglich seien mit dem Wahrheitsanspruch des Christentums in seiner bekennnismäßigen und staatskirchlichen Form. Die Antwort darauf musste in Gestalt einer aufklärerisch nachvollziehbaren Auslegung der Heiligen Schrift erfolgen. Der anonyme Autor jener „Fragmente“ hatte eine solche Möglichkeit vehement bestritten, aber Lessing wollte sie aus dem gut aufklärerischen Grund offenhalten, dass auch vernünftige Urteile stets nachgeprüft werden müssen; und er stellte eine neue Sicht des Verhältnisses von Vernunft und Offenbarung zur kritischen Prüfung. Allerdings machte die Erziehungsschrift dabei einen Gebrauch von der Bibel, der sich erheblich unterschied vom Fragmentisten, vom orthodoxen Establishment und auch von den frommen Aufklärern, den „Neologen“, die, nach Lessings Vermutung, nur scheinbar noch von Offenbarung sprachen.

Das emphatische Votum, mit dem die Erziehungsschrift endet, beglaubigt die Kritik Lessings an der orthodoxen und an der neologischen Theologie, beglaubigt aber auch seinen Verzicht auf Wahrheitsbesitz zugunsten der irrtumsfähigen Suche nach der Wahrheit. Gerade die Ambivalenz seiner nicht „dogmatischen“, sondern „gymnastischen“ Hypothesen vermittelte der neuzeitlichen Transformation des Christentums neue Impulse. Lessings spezifische Version der Idee einer göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts integrierte wichtige Aspekte der Debatten über die Wahrheit des Christentums seit der Reformation. Obwohl Lessing seiner lutherischen Herkunft nie abschwor, modifizierte er diese theologische Tradition in wichtigen Aspekten erheblich, ohne doch jemals auf eine endgültig richtige Lehre zu pochen.

Walter Sparn

Im August 2018



Gotthold Ephraim Lessing, nach Anton Graff 1771. © AKG5837586.

Inhalt

A	Der Text	9
B	Erläuterungen	41
	1. Zur Textgestalt	42
	2. Zu den philosophisch-theologischen Kontexten	43
	3. Zum Diskurs des Textes	71
	4. Nachwirkungen der Erziehungsschrift	116
	5. Nachwort: Warum Lessing	122
C	Anhang	129
	1. Gliederung des Textes	130
	2. Literatur	131
	3. Zeittafel	137
	4. Nachweise	140

A

Der Text

Die Erziehung
des
Menschengeschlechts.

*Hac omnia inde esse in quibusdam vera, unde in
quibusdam falsa sunt.*

Augustinus.

Herausgegeben
von
Gotthold Ephraim Lessing.

Berlin, 1780.
Bey Christian Friedrich Voss und Sohn.

Die Erziehung des Menschengeschlechts

Haec omnia inde esse in quibusdam vera,
unde in quibusquam falsa sunt. Augustinus

Vorbericht des Herausgebers

Ich habe die erste Hälfte dieses Aufsatzes in meinen *Beiträgen* bekannt gemacht. Itzt bin ich im Stande, das Übrige nachfolgen zu lassen.

Der Verfasser hat sich darin auf einen Hügel gestellt, von welchem er etwas mehr, als den vorgeschriebenen Weg seines heutigen Tages zu übersehen glaubt.

Aber er ruft keinen eilfertigen Wanderer, der nur das Nachtlager bald zu erreichen wünscht, von seinem Pfade. Er verlangt nicht, daß die Aussicht, die ihn entzückt, auch jedes andere Auge entzücken müsse.

Und so, dünkte ich, könnte man ihn ja wohl stehen und staunen lassen, wo er steht und staunt!

Wenn er aus der unermeßlichen Ferne, die ein sanftes Abendrot seinem Blicke weder ganz verhüllt noch ganz entdeckt, nun gar einen Fingerzeig mitbrächte, um den ich oft verlegen gewesen!

Ich meine diesen. – Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber weiter nichts, als den Gang erblicken, nach welchem sich der menschliche Verstand jedes Orts einzig und allein entwickeln können, und noch ferner entwickeln soll; als über eine derselben entweder lächeln, oder zürnen? Diesen unsern Hohn, diesen unsern Unwillen, verdiente in der besten Welt nichts: und nur die Religionen sollten ihn verdienen? Gott hätte seine Hand bei allem im Spiele: nur bei unsern Irrtümern nicht?